der Chinesen bestimmter Schlüssel, die ihnen gestatten, die Worte nach ihren Wurzeln zu gruppieren. Solcher Schlüssel gibt es 214. Aber selbst in dieser Vereinfachung bietet die chinesische Schrift noch der verwickten Schwierigkeiten genug. Verschiedene Missionare erfanden deshalb in der Absicht, ihren Anhängern die Lektüre der Bibel zu ermöglichen, vereinfachte Alphabete und versuchten daneben wohl auch, die chinesische Sprache zu romanisieren. Alle diese Versuche indessen blieben auf einen kleinen Bezirk beschränkt, was zur Folge hatte, daß die neuen Alphabete immer zahlreicher in die Halme schossen. Im Jahre 1918 berief endlich die chinesische Regierung eine Konferenz zur Schaffung eines vereinfachten Systems der Schrift. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Schaffung eines Alphabets von 39 Buchstaben, von denen die kompliziertesten nur noch einen Aufwand von sechs Pinselstrichen erfordern. Um ferner in ganz China eine einheitliche Aussprache und gleichmäßige Betonung der Worte durchzuführen, wurde ein System der Akzentuirung eingeführt, vermittels von Punkten, die ihren Platz an den vier Ecken der Buchstaben finden. Dieses System schafft die lang entbehrte einheitliche Aussprache, und selbst diejenigen Provinzen, die am hartnäckigsten an ihrer lokalen Eigenart festhalten, haben diese Reform angenommen, die auch von den Missionaren und Christen gebilligt wird.

Es liegt auf der Hand, daß alle diese Maßnahmen bedeutsame Konsequenzen haben müssen. Sie werden der Ausgangspunkt einer neuen eigenartigen Zivilisation und Europa hat allen Grund, diese Bewegung, die sich im geistigen Leben der Chinesen vollzieht, mit aufmerksamem Auge zu verfolgen.

Die Lage in Bulgarien.

Demobilmachung. — Trauerfeier. — Todesurteile.

Sofia, 25. Mai. In einem Interview erklärte der Kriegsminister, es wäre dem Heere gelungen, dank der Mitarbeit der neuen von den alliierten Regierungen genehmigten Miliz, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Das Interalliierte Militärkontrollkomitee teilte der bulgarischen Regierung mit, eine Verlängerung der auf den 31. Mai festgesetzten Frist für die Entlassung dieser Miliz wäre kaum zu erhoffen, da keine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung mehr vorhanden wäre. Die bulgarische Regierung hat nichtsdestoweniger, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie sowohl dem eigenen Volke wie auch Europa gegenüber trägt, den interessierten Mächten eine Note überreicht in der sie darauf hinweist daß der Bolschewismus anscheinend in allen Kreisen Bulgariens Wurzeln geschlagen hat, und um die Erlaubnis bittet, die 10 000 Mann Miliz zum Teil noch unter den Fahnen behalten zu dürfen. Ihre Entlassung sollte staffelweise erfolgen. Eine erste Abteilung von 3000 Mann würde sofort entlassen werden. Die Regierung erklärt zugleich, daß, wenn trotz der vorhandenen Gefahr die Alliierten die verlangte Erlaubnis verweigern, die ganze Miliz um den 31. Mai entlassen werden wird, und daß der Befehl zur Demobilmachung der ersten Abteilung bereits erteilt ist.

*

Anläßlich der 40. Wiederkehr des Tages des Attentates in der Kathedrale wurden in allen Teilen der Stadt Trauergottesdienste für die Verstorbenen abgehalten. Ein großer Teil der Sofioter Bevölkerung besuchte die Friedhöfe, um das Gedächtnis der Toten zu ehren. Zum Zeichen der Trauer blieben die öffentlichen Dienststellen und die Geschäfte bis Mittag geschlossen.

*

Der bulgarische König hat das Todesurteil gegen die Kathedralenattentäter Friedmann, Zadgorski und Kooff bestätigt.

Das Kriegsgericht von Wratza hat in dem Prozeß gegen 46 Mitglieder verbotener kommunistischer Verbände das Urteil gefällt. Drei der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Von den 43 übrigen Angeklagten erhielten 20 Gefängnisstrafen von 8 bis 12 Jahren, während 23 freigesprochen wurden.

Französische Marokko-Offensive.

Hungersnot im Rifgebiet.

Paris, 26. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Casablanca ist gestern von den Franzosen eine bedeutende Operation eingeleitet worden, wobei die drei französischen Gruppen konzentrisch vorgehen.

*

Abd el Krim hat allen Stämmen in der spanischen Zone den Befehl gegeben Truppen in Stärke von 3- bis 4000 Mann aufzustellen deren überwiegender Teil in die französische Zone bei Uezza eindringen, während der Rest selbst gegen die Spanier kämpfen soll. Eine bedeutende Abteilung ist bei Beni Mandane vor Tetuan zusammengezogen, eine weitere von Fonsak und eine dritte in der Nähe von Kad Kebir. In Tanger eingetroffene Rifleute erklärten, daß im Rifgebiet eine Hungersnot herrsche. Der Doppelzentner Gerste koste 100 spanische Peseten. An der Uezza-Front herrscht Ruhe, jedoch wird unter den Stämmen eine gewisse Agitation getrieben.

Englische Flottenmanöver in der Ostsee.

Die englische Marine unternimmt in diesem Sommer in der Ostsee ein Manöver, an dem zwei Kreuzergeschwader und fünf Zerstörerflottillen teilnehmen werden. Die Flotte besteht aus fünf Kreuzern, einer Flottille als Führer und acht Zerstörern. Die Schiffe werden am 6. Juni Rosyth verlassen, um nach Kopenhagen zu gehen, wo sie fünf Tage verbleiben werden. Von dort wird sich das Geschwader nach Helsingfors begeben, wo es vom 15. bis 22. Juni vor Anker gehen wird. Die nächstfolgenden Tage wird es Reval besuchen, und hier werden 24 Schiffe verbleiben. Ein Teil der Flotte dampft nach Riga und Memel und wird sich am 4. Juli in Oslo vereinigen.

D'Annunzio kommt nach Rom.

Die gesamte italienische Presse ergeht sich in Huldigungen für d'Annunzio, der, wie das „Giornale d'Italia" schreibt, wohl binnen wenigen Tagen anläßlich des 25jährigen Thronjubiläums Viktor Emanuels an Mussolinis Seite seinen Triumpheinzug in Rom halten werde. Die Blätter sehen nun auch die Versöhnung des Faschismus mit der d'Annunzios Einfluß unterstehenden nichtfaschistischen Frontkämpferpartei voraus. Von der „Tribuna" wird es als sicher bezeichnet, daß der Dichter nunmehr nach der Villa Falconieri in Fraschati übersiedeln werde, die die Regierung ihm bekanntlich für eine Lira Jahresmiete zeitlebens zur Verfügung stellte.

Besuch amerikanischer Zerstörer in der Themse.

Die Washingtoner Regierung hat dem englischen Admiralstab die Mitteilung zugehen lassen, daß amerikanische Zerstörer sich vom 14. bis 24. Juni zu einem Besuch auf der Themse einfinden werden.

Amerika verweigert den Asiaten die Naturalisation.

Das Bundesgericht in Washington hat entschieden, daß Japaner und andere Asiaten nicht zur Naturalisation berechtigt sind, selbst wenn sie während des Weltkrieges in der amerikanischen Armee oder Marine gedient haben.

Dr. E. Stinnes aus der Firma ausgeschieden.

Berlin, 26. Mai. Von der Firma Hugo Stinnes wird mitgeteilt, daß Herr Dr. Edmund Stinnes im beiderseitigen Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden ist. Herr Dr. Edmund Stinnes wird die Interessen der Firma Hugo Stinnes insbesondere auf dem Versicherungs- und Automobilgebiet weiterführen.

Aus Stadt und Land.

Aue, 27. Mai 1925.

Die Konkurse im Monat April 1925 in Sachsen.
(Mitteilung des Statistischen Landesamtes.

Im Monat April sind 114 Anträge auf Konkurseröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 66 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 73 Anträgen ist stattgegeben worden, während 41 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursen betrafen 68 natürliche Personen, 38 Gesellschaften, 7 Nachlässe und 1 andere Gemeinschuldner. 33 entfielen auf die Industrie, 61 auf den Warenhandel und 13 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 45 schwebende Konkursverfahren, davon 24 durch Schlußverteilung, 9 durch Zwangsvergleich, 4 infolge allgemeiner Einwilligung und 8 wegen Massemangels.

Neben den Konkursen sind noch 20 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 8 abgelehnt worden. Davon betrafen 16 natürliche Personen, 3 Einzelfirmen und 9 Gesellschaften, 13 entfielen auf die Industrie, 14 auf den Warenhandel und 1 auf Banken. Beendet wurden 18 Geschäftsaufsichten und zwar 9 durch Zwangsvergleich, 6 aus anderen Gründen, während bei 3 der Konkurs eröffnet werden mußte.

Von den insgesamt beteiligten 196 Unternehmungen waren 162 (gleich 82,65 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 8 (gleich 4,08 Prozent) aus der Kriegszeit und 26 (gleich 13,27 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammenden.

* * *

Bau eines 8-Familienhauses. Die am 10. März 1924 von der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges gegründete und geleitete Baugenossenschaft des westerzgebirgischen Handwerks e. G. m. b. H. in Aue wird in dieser Woche mit dem Bau eines 8-Familienhauses in Aue in der Lutherstraße beginnen. Die Zahl der Wohnungen, die durch diese Handwerkerbaugenossenschaft errichtet oder im Bau befindlich sind, erhöht sich somit auf 60. Die Baugenossenschaft wird in den nächsten Tagen noch weitere Bauten in Angriff nehmen.

Erfolgreiche Zukunft. Wie wir erfahren, ist Fräulein Lotte Rudloff, Tochter des Justizrates Rudloff, als Opernsängerin an das Stadttheater nach Trier verpflichtet worden.

* * *

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund zur Hochschutzzollpolitik.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund erläßt folgende Erklärung:

Reichsregierung und eine Reichstagsmehrheit stehen im Begriffe, durch neue Steuergesetze den wirtschaftlich Stärksten Erleichterungen zu gewähren, die wirtschaftlich Schwachen aber noch mehr zu belasten und dadurch die schwierige Lage der Gehalts- und Lohnempfänger weiter zu verschlechtern. Auf der anderen Seite weist die Reichsregierung die Forderungen auf Erhöhung der Gehälter und Löhne seit Monaten mit dem Hinweise auf den Preisabbau, der die erforderliche Erleichterung der Lebenshaltung und die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber bringen soll, zurück. Trotz beträchtlicher Steuer- und Gütertarifermäßigungen ist aber bis heute nicht nur keine Preissenkung eingetreten, sondern die Preise steigen weiter. Im Hinblick auf diese Teuerungsverhältnisse ist eine Erhöhung der Gehälter eine dringende Notwendigkeit.

In dieser Zeit schwerster Not der Arbeitnehmerschaft tritt der Reichslandbund mit aller Schärfe für eine Erhöhung der Getreidezölle, Erweiterung der Ausfuhrerlaubnis, für weitere Steuererleichterungen und Kreditbeschaffungen für die Landwirtschaft ein. Er wird von den Kreisen der Schwerindustrie in diesen hochschutzzöllnerischen Bestrebungen kräftig unterstützt. Diese Zollpolitik wird die weitere Erhöhung des Brotpreises und eine neue Teuerungswelle zur Folge haben.

Wir weisen schon heute mit Nachdruck darauf hin, daß sich aus dieser Politik erbitterte Lohn- und Gehaltskämpfe ergeben müssen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind nicht gewillt, weitere Verschlechterungen ihrer jetzt schon traurigen Lebenslage ruhig hinzunehmen und werden sich gegen dieses hochschutzzöllnerische Treiben mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr setzen.

Zur Wiederkehr der Schwalben.

Altdeutsche Volkssprüche und Dichterworte gesammelt von Hans Runge.

Die Schwalbe bringt Glück ins Haus.

*

Die Schwalbe baut ihr Nest noch wie zu Adams Zeiten.

*

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, wenn sie gleich die erste ist und ein Mädchen keinen Kummer, wenn es gleich das schönste ist.

*

Weiße Schwalben, kalter Sommer.

*

Wenn beide Schwalben Lehm tragen, ist das Nest bald fertig.

*

Wenn die Schwalben das Wasser im Fluge berühren, so ist Regen zu hoffen.

*

Wo Schwalben im Hause sind, schlägt der Blitz nicht ein.

*

Die Schwalbe und die Flechte, sie flogen wohl über das weite Meer, die Schwalbe kommt bald wieder, die Flechte nimmermehr.
(Altharzer sympathetischer Volksspruch zur Vertreibung von Flechten am menschlichen Körper.)

*

Schwalben — Frühlingsboten, Krähen — Winterboten.

*

Manch einer baut mit Schwalbenmörtel.

*

Seht: Zu Mariä Verkündigung,
Da kehren die Schwalben heim mit Schwung!

*

Eine alte Schwalbe kennt ihr Nest.

*

Wenn die Schwalbe fortzieht, bleibt der Sperling.
Schwalben kommen mit fröhlichem Gesang und ziehen stillschweigend wieder fort.

*

Wenn die Schwalbe fliegt übers Meer,
Sind ihr die Flügel nicht zu schwer.

*

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt? (Rückert 1830.)

Kunst und Wissenschaft.

König Johann im Jahre 1866. Die „Sächsische Staatszeitung" schreibt über den letzten Vortrag im Sächsischen Altertumsverein Dresden: Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Geh. Regierungsrat Dr. Lippert und nach geschäftlichen Mitteilungen des Schriftführers Staatsarchivars Dr. Naumann sprach der Ehrenvorsitzende des Vereins, Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, über: „König Johann im Jahre 1866". Der Vortragende hat das Glück gehabt, die lange verloren geglaubten Briefe, die König Johann an seine Gemahlin während der entscheidenden Monate jenes Jahres geschrieben hat, wiederzufinden. Diese Briefe sind eine überaus wertvolle Quelle zur Erkenntnis der persönlichen Gesinnung des Königs als der Grundlage der sächsischen Politik gegenüber Oesterreich und Preußen. Kühl und ablehnend stand Johann dem preußischen Staate gegenüber, mit dem preußischen Königshause hingegen, zumal mit König Wilhelm, verband ihn engste Freundschaft, durch Bande naher Verwandtschaft befestigt. Gerade umgekehrt war Johanns Verhältnis zu Oesterreich: so wenig ihn freundschaftliche Gefühle mit Kaiser Franz Joseph verbanden, so treu hielt doch sein Rechtsgefühl zum österreichischen Kaiserstaate als dem Führer der deutschen Staaten. Unter Verzicht auf ein längeres Eingehen auf die militärischen Ereignisse des Krieges führt der Vortragende an der Hand der Briefe Johanns an Amalie die Zuhörer mit der sächsischen Armee und dem König nach Böhmen und nach Wien und endlich zurück nach Dresden. Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf den Inhalt dieser Briefe einzugehen, es sei nur einiges Wesentliche herausgegriffen. Johann machte den Versuch, seinen Schwager, den Prinzen Carl von Bayern, dahin zu bringen, mit der gesamten bayerischen Armee nach Böhmen zu kommen, um dort den Preußen eine große „Deutsche Bundesarmee" gegenüberzustellen. Die Bayern lehnten indessen ab. — Bei seinem Eintreffen in Wien erhielt Johann durch Kaiser Franz Joseph persönlich die Kunde von Königgrätz. Johann ist tief erschüttert, aber keineswegs hoffnungslos; mehr als die Niederlage selber drückt ihn die Ungewißheit über die Verluste seiner Sachsen nieder. Tagelang gilt alle seine Sorge nur den Versuchen, Gewißheit darüber zu erlangen. Der einzige Trost ist ihm das unbedingte Lob, das über die prachtvolle Haltung der Sachsen in der Schlacht bei Königgrätz von Freund und Feind gesendet wird. Dann folgen die endlosen Wochen der Ungewißheit während der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen. Endlich erscheint die Fortexistenz Sachsens gesichert, „doch wird man manches schlucken müssen". Seine Hauptsorge gilt nun, zu verhüten, daß seine Armee gezwungen wird, in der preußischen Armee aufzugehen. Es gelingt ihm auch, die Militärkonvention abzuwenden. Wenn doch nur Bayern dem Norddeutschen Bunde beitreten wollte, damit das Uebergewicht Preußens wenigstens etwas gemildert würde! — Schließlich kann der König in sein Vaterland zurückkehren, von seine Volke warm begrüßt; auf jeder Eisenbahnstation muß er haltmachen und sprechen, total heiser kommt er in Pillnitz an. „Die Haltung des Landes ist über alles Lob erhaben", durfte der König an jenem Tage über seine Sachsen schreiben, und „Man hat nichts unversucht gelassen, sie abtrünnig zu machen". — Trotzdem das Jahr 1866 blieb ein Riß im Leben Königs Johanns, er hat es nie verwunden.

Die Dresdner Schriftstellerin Marianne Görisch-Medefind ist nach längerer Krankheit gestorben. Sie war eine Tochter des Kammermusikus Medefind und heiratete einen Rechtsanwalt Görisch, der vor Jahren gestorben ist. Als Sängerin, Vortragskünstlerin und Schriftstellerin hat sich die begabte Frau vielseitig betätigt und in weiteren Kreisen bekanntgemacht.

Lehrgang für „Herzdiagnostik". In Bad Nauheim findet am 28. und 29. Mai der dritte Fortbildungslehrgang für Aerzte über „Herzdiagnostik" statt. Vorträge halten Professor Dietlen (Homburg-Saar), Privatdozent Groebel (Nauheim-Frankfurt a. M.), Professor Ohm (Berlin), Professor Rieken (Tübingen) und Professor Weber (Nauheim).